

# Star Wars - DER TERRANER

*Gut fünfzehn Jahre sind seither vergangen. So lange habe ich keinen mehr aus meiner Familie zu Gesicht bekommen. Meine Heimatwelt, die Erde wurde besetzt und seitdem ausgebeutet und versklavt. Und was tue ich? Ich treibe mich durch die Galaxie ohne Zuhause – Fangen wir aber noch einmal am Anfang an..*

Meine Geschichte begann vor knapp dreißig Jahren. Ein Mann fand mich in einem heruntergekommenen Waisenhaus und nahm mich daraufhin mit. Er brachte mich zu einer befreundeten Familie. Der Name dieser Familie war Naberrrie. Wie eins ihrer eigenen Kinder behandelte man mich. Einer ihrer Töchter sogar mehr. Wir spielten oft miteinander, was sich eines Tages schlagartig änderte. Sie kam nicht zu mir, erst einige Jahre später sah ich sie wieder. Doch auch das war nicht lang von Dauer – Ein kleines grünes Wesen namens Yoda nahm mich mit. Mit in den Jedi-Orden – Jenem Orden, dem auch mein Finder anhängig gewesen ist. Sein Name war Qui-Gon Jinn gewesen. Dieser Jedi hatte einen guten Freund namens Plo Koon gehabt. Dieser Freund wurde mein Mentor. Ein Mädchen, welches sich dies über alles gewünscht hatte, war darüber nicht sehr erfreut. Sie wurde stattdessen Schülerin des Auserwählten, des Anakin Skywalkers höchstselbst – Jenem Mann, wie sich später herausstellen sollte, heimlich geheiratet hatte – Jene Frau, welche mich einst großgezogen hatte.

Jene Frau, die wie eine Mutter für mich geworden war – Ich erinnerte mich an ihren erfreuten Blick, als wir uns wiedersahen. Sofort war die Vertrautheit wieder da. Ich fühlte mich bei stets sicher und geborgen. Selbst die Klonkriege änderten daran nichts – So oft wie wir nur konnten unternahmen wir etwas. Doch mit der Zeit wurde es weniger und weniger. Ich verbrachte meine Zeit lieber mit einer ganz bestimmten Togruta. Auch wenn ich wusste, das sie ihr Herz jemand anderem geschenkt hatte – Jemand, der die Galaxis in tiefste Dunkelheit stürzte. Jemand, der wie ich von der Erde stammte – Jemand, der den gesamten Jedi-Orden abschlachtete und vor nichts und niemandem Halt machte. Nicht einmal vor den unschuldigen Jünglingen. Jemand, denn ich eine Zeit lang als meinen Freund bezeichnen konnte. Doch er fiel auf eine Lüge herein, wie die ganze Galaxie. Vor aller Augen tarnte sich der wohl mächtigste Sith-Lord aller Zeiten als wohlwollender Kanzler der Republik. Doch im Hintergrund zog er die Fäden. Sogar den Auserwählten tauschte er aus – Sautschen gegen Anakin.

Zu Anfangs verstand niemand warum – Erst als Sautschen aber vor uns stand, da erfuhren wir die Wahrheit. Er hatte sich anders, als der ehemalige Sklave von Tatooine zur dunklen Seite bekehren lassen. Sautschen hatte sich manipulieren lassen und alles verraten, für das er einst gekämpft hatte. Für die Freiheit und Demokratie, aber auch für eine gewisse Ahsoka Tano. Doch auch sie und jeder andere wendete sich von ihm ab und er sah sich in seiner Ansicht bestätigt – Nur die dunkle Seite der Macht würde ihn erlösen können. Niemand konnte ihn davon abhalten – Es war zu spät. Auf unserem Heimatplaneten trafen wir aufeinander. Wir kämpfen miteinander. Am Ende unterlag er uns. Verstümmelt und schwerverletzt ließen wir ihn zurück. Über zehn Jahre ist das jetzt her. Meine Familie ist in alle Winde zerstreut. Was sie machen weiß ich nicht. Ich weiß nur eines: Ich möchte jeden von ihnen endlich wiedersehen können – Und solange werde ich wohl weiterhin Schmuggler spielen müssen.

Aber nicht mehr allzu lange würde ich das tun müssen – Was ich nämlich nicht wusste, war das sich unsere Wege nach all diesen unerträglich langen Jahren endlich mal wieder kreuzen würden.

## Solo & Calrissian

Zum ersten Mal traf ich ihn auf Kessel. Lando und ich hatten einen Auftrag angenommen, bei welchem wir Coaxium schmuggeln sollten. Es sollte ein einfacher Job werden, doch ging alles schief, was nur schiefgehen konnte. Ein Amateur namens Han Solo schaffte es doch tatsächlich den rasenden Falken zu zerstören und dann noch zu gewinnen. Während ich am Durchdrehen war, meinte Lando gelassen: „Keine Sorge mein alter Freund. Wir werden schon was finden.“

Fangen wir aber noch einmal am Anfang an – Es begann kurz nach der Order 66, als Sautschen und der Imperator sich die Galaxis unter den Nagel gerissen hatten. Genau wie Anakin, Obi-Wan, Yoda und auch Ahsoka war auch ich untergetaucht. Auf der Erde konnte ich nicht mehr verweilen, denn das Imperium hatte den Planeten recht schnell besetzt. Schließlich war hier Darth Rampitur gefallen. Man musste die Bevölkerung für diesen Verrat bestrafen. Obwohl diese nicht einmal wusste, dass es in der großen weiten Galaxis anderes intelligentes Leben gab – Ich kann mir nur schwer vorstellen, was in den Köpfen der Erdlinge vorgegangen ist, als der Himmel voller metallischer Vögel war. Es muss ein sehr schauerlicher Anblick gewesen sein. Ich hatte versucht mithilfe der Voyager-Sonden mehr herauszufinden, doch Fehlanzeige – Das Imperium hatte die Erde abgeschottet.

Sowie sie es schon die ganze Zeit gewesen ist – Einen Unterschied gab es dieses Mal aber. Die Erde war nicht mehr frei. Sie war versklavt worden. Die Menschen wurden ausgebeutet und unterdrückt. Jegliche Demokratie und Freiheit wurde zerschlagen, wie im Rest der Galaxie. Ändern konnte ich das nicht mehr – Nachdem die Erde gefallen war, bin ich dem Schmuggler Lando Calrissian begegnet. Ein reiner und glücklicher Zufall ist das gewesen. Wir waren auf Affavan aufeinander gestoßen. Bei einem Glücksspiel gewann er den rasenden Falken. Weil ich ihn beim Schummeln erwischt hatte, bot er mir an gemeinsame Sache zumachen – Ich brauchte keine zehn Sekunden über dieses Angebot nachzudenken.

Ich nahm sein Angebot an und seitdem waren wir Partner – Es wurde einige lustige Zeit. Mit der Zeit fand ich in dem Schlitzohr sogar einen neuen Freund. Wir hatten viel Spaß miteinander, wobei wir oft dem Tod von der Schippe sprangen. Irgendwann hatten wir uns einen ansehnlichen Ruf erarbeiten können. Wir konnten uns nicht mehr vor Aufträgen retten – Doch dieser eine Auftrag sollte diesen achtungsvollen Ruf ankratzen. Qu'ra, eine alte Bekannte vom Crimson Dawn Syndikat machte uns mit Han Solo und Tobias Beckett bekannt. Zunächst wollte dieser Solo doch tatsächlich den rasenden Falken bei einer Runde Sabacc gewinnen, doch Lando gewann mit seinen alten Tricks – Auch wenn ich das eigentlich nicht für guthieß, so war ich froh darüber, dass er es in diesem Fall getan hatte.

Nach zähen Verhandlungen brachen wir nach Kessel auf – Dort angekommen, zetteln wir einen Aufstand an. Nicht zuletzt dank L3-37. Die vorlaute Droidin hatte es schon immer für die Rechte ihresgleichen gekämpft. Leider wurde ihr das am Ende zum Verhängnis – Nach einer Bruchlandung auf Savareen kehrten Lando und ich mit einem angeschlagenen Falken nach Vandor zurück. In mühsamer Handarbeit reparierte ich das Gefährt. Zu irgendetwas mussten die langen Stunden unter Anakins akribischen Augen ja nützlich gewesen sein. Er hatte mir eine Menge beigebracht – Doch am Ende sollte sich das Ganze für eine unnötige Zeitverschwendung herausstellen – Han Solo hatte Lando mit seinen eigenen Waffen geschlagen – Am liebsten hätte ich meinem *Freund* den Kopf abgerissen. Doch der bleib die Ruhe in Person. Keinen Tag später hatten wir bereits ein neues Schiff und bereits einen neuen Auftrag. So typisch für einen Lando Calrissian.

Es vergingen weitere Jahre. Lando und ich arbeiteten noch immer zusammen. Mit der Zeit aber wurde mir dies aber immer unangenehmer. Das Schlitzohr griff mehr und mehr zu fragwürdigen Methoden, welche mir nicht wirklich geheuer waren. So kam es eines Tages zum Bruch – Wir waren auf einem kleinen Planeten namens Lothal untergekommen. Einem sehr unbedeutenden Planeten in den äußeren Systemen. Dort trafen wir eine kleine Gruppe von Störenfrieden, darunter auch eine Twi'lek namens Hera Syndulla. Lando wollte diese dann als Sklavin verkaufen, was für mich den Bogen endgültig überspannen sollte – Schließlich beendete ich unsere Korporation.

### Ghost-Crew

Es war als hätte ich einen Geist gesehen. Mein jüngeres Ich hatte ich vor Augen. Mit meiner Vergangenheit wurde ich konfrontiert. Ezra Bridger und Kanan Jarrus – Beide waren sie Jedi. Schüler und Meister. So richtig glauben konnte ich das nicht, doch mit meinen eigenen Augen konnte ich es sehen. Auch wenn der Junge von Lothal ziemlich ungestüm und ungeduldig war, so hatte er dennoch Talent. Dieses Talent bewies er immer und immer wieder – Es war aber ein holpriger Start.

Alles begann nach Lando's Abreise. Ich saß in eine heruntergekommenen Spelunke und dachte über mein Leben nach. Ich stellte mir die Frage; *Was ist eigentlich der Sinn meines Lebens?* Viel erlebt hatte ich und nun saß ich ganz alleine und vegetierte vor mich hin. Meine getroffenen Entscheidungen stellte ich infrage – Doch es brachte nichts. Ich war jetzt hier auf Lothal und nichts würde das ändern können. Eigentlich war ich auch ziemlich froh darüber. Zum ersten Mal seit Jahren war ich wieder frei. Keinem war ich mehr Rechenschaft schuldig. Das letzte Mal war das auf der Erde so. Lothal ähnelte in dieser Hinsicht sehr meiner Heimatwelt. Trotzdem gab es einen kleinen aber entscheidenden Unterschied – Anders als die Einwohner der Erde wussten die hiesigen Anwohner vom intelligenten Leben in den Weiten der Galaxis.

Ein kleiner Rotzlöffel riss mich aus meinen Gedanken und Erinnerungen – Niemand geringeres als Ezra Bridger selbst war es. „Sie sind immer noch auf Lothal?“, fragte er. Ich nickte mit dem Kopf. „Wie du siehst“, entgegnete ich ihm, „Dieser Planet erinnert mich irgendwie an meinen Heimatplaneten, weswegen ich mich dazu entschlossen habe, noch ein bisschen zu bleiben.“ Verwundert zog der junge Jedi sein Gesicht – „Woher kommen Sie denn?“, fragte er ohne ein Blatt vor dem Mund zuhaben. Doch bevor ich ihn eine Antwort geben konnte, unterbrach mich Kanan Jarrus: „Lass den Mann in Ruhe.“ – Anscheinend war der Junge von Lothal schon immer so vorlaut gewesen. Bei diesem Gedanken musste ich schmunzeln. Irgendwie erinnerte mich das an Ahsoka – Ich mischte mich in die Unterhaltung mit ein: „Schon in Ordnung.“

Kanan und Ezra wollten die Bar bereits wieder verlassen, ich hielt es aber nicht mehr aus – „Ihr seid ein Jedi, nicht wahr?“, sprach ich so leise, das es nur die Beiden hören konnten. Abrupt blieben sie stehen. Nachdem Kanan seinen Schüler herausgeschickt hatte, drehte er sich langsam zu mir herum. Dann blickte er mich argwöhnisch an – „Woher wisst Ihr das?“, wollte er selbstverständlich in Erfahrung bringen. In seiner Stimme war leichte Unsicherheit zuerkennen. Ich hingegen war die Ruhe in Person. Einige Schritte ging ich auf ihn zu. Er wich nicht zurück. Daraufhin klärte ich ihn auf: „Einst war ich ebenfalls ein Ritter des Ordens“ – Eine neue Freundschaft begann. Ich wurde ein Teil der berühmten Ghost-Crew – Zunächst gingen mir die meisten Mitglieder wie Sabine aus dem Weg. Nur mit Kanan und Ezra verstand ich wirklich gut. Ich teilte mir ein Quartier mit Kanan.

Oft reden wir bis tief in die Nacht hinein über die vergangenen Tage im Orden der Jedi. Während es für ihn schöne Erinnerungen waren, so war es für mich das Gegenteil. Die Erinnerungen an Sautschen waren einfach noch immer präsent in meinem Kopf. Jedes Mal, wenn ich an meine Vergangenheit dachte, kam ich nicht um ihn und seine sämtlichen Schandtaten herum – Die Konfrontationen mit dem Großinquisitor machten das auch nicht besser. Zumindest konnte ich mit der Zeit den Rest der Crew ebenfalls von mir überzeugen – Die Bewohner der Ghost waren wie eine eingeschworene Gemeinschaft, fast schon eine Familie. Dies wollte ich nicht zerstören. Ich hielt mich so gut heraus, wie es nur ging. Kein zweites Mal wollte ich diesen Schmerz verspüren, wie ich ihn spürte, als sich die Skywalkers voneinander trennten und getrennte Wege gingen.

All diese traurigen Blicke von Padmé, Ahsoka und Obi-Wan. Nur Anakin blieb standhaft und verabschiedete sich mit einem lediglichen Winken. „Wir werden uns wiedersehen. Ganz sicher“, hatte meine Mutter gesagt. Ihr Ehemann und mein bester Freund wünschte mir viel Glück und meinte: „Möge die Macht mit dir sein. Immer.“ Die Frau, welche mir das Herz gestohlen hatte, besiegelte unsere Trennung mit einer innigen Umarmung – Eine weitere traurige, dennoch bittersüße Erinnerungen. Ezra hingegen war davon begeistert – Oft wollte er, das ich ihm aus dem alten Tage erzähle. Manchmal zeigte ich ihm auch Holo-Aufzeichnungen. Ich hatte nicht mehr viele, weswegen ich alle wie einen Schatz behütete. Niemals alleine ließ ich den Jungen von Lothal damit. Ezra verstand es. Er kannte es ja bereits von seinem Meister. Ein Meister, der manchmal an sich selbst zweifelte. Kanan vertraute nicht auf seine Fähigkeiten. Stets stellte er diese infrage. Ich versuchte ihm zu helfen, aber als jemand der den Orden verlassen hatte, war aber ich keine große Hilfe. Kanan entschloss sich doch wirklich dazu, seinem Padawan einen neuen Lehrer zu suchen.

Dieser Meister sollte niemand geringeres als Luminara Unduli werden. Als Ezra davon erfuhr, wurde das Verhältnis zu seinem eigentlichen Meister noch schlechter, auch wenn dieser nur das Beste für ihn wollte. So kam es wie es kommen musste. Wir infiltrierten einen imperialen Gefängnis-Komplex, in welchem die berühmte Jedi gefangen halten würde. Jedoch stellte sich es sich als Falle heraus. Niemand geringeres als der Großinquisitor hatte sie aufgestellt und wir waren direkt hineingetappt. Irgendwie schaffte der gefallene Jedi es doch tatsächlich Kanan und Ezra festzuhalten. Zum ersten Mal seit einer halben Ewigkeit nutzte ich wirklich die Macht. Eigentlich hatte ich dieser abgeschworen – Dennoch musste ich den Beiden einfach helfen.

Niemals werde ich die überraschten Gesichter der Drei vergessen – Ich nutzte die Gelegenheit und setzte den verdutzten Inquisitor außer Gefecht. Dann flohen wir ohne weitere Probleme. Nicht immer gelang uns das. Als wir einen Funkturm besetzt hatten, wurde Kanan gefangen genommen. Auch wenn Hera strikt dagegen war, schmiedeten die Anderen und ich einen Plan. Dieser Plan sollte sich als ein schlechten herausstellen. Alles ging schief, was nur schiefgehen konnte. Zwar konnten wir Kanan befreien, doch aufgrund der Tatsache, dass wir im irdischen Sektor unterwegs waren, machte Sache nicht einfacher. Überall patrouillieren Sternenerstörer. Schließlich war hier Lord Rampitur gefallen. Mithilfe eines Freundes entkamen wir aber dennoch.

Alle fragten wir uns, wer dieser unbekannter Freund war – Lediglich Hera schien zu wissen, wer diese Person war. Nachdem wir die Ghost betreten hatten, sprachen wir doch wirklich mit Bail Organa. Er erkannte mich aber nicht mehr. Nachdem wir fertig waren, ging über uns eine Luke auf. „Fulcrum?“, sprach Hera daraufhin. Doch die Person, welche die Leiter herunterkletterte, unterbrach die Pilotin der Ghost: „Ahsoka“ – In diesem Moment zog sich alles in mir zusammen.

„Mein Name ist Ahsoka.“

## Alte Weggefährtin

„Tano.“, beendete ich den Satz der Togruta – Alle schauten sie mich verdattert an. Auch sie. Es kehrte eine lange Stille ein. Dabei handelte es sich nicht um eine angenehme Stille. Eher das Gegenteil war der Fall. Eine gefühlte Ewigkeit verging, bis jemand das Wort ergriff. Niemand geringeres als Hera selbst war es: „Nun wo alle wissen, wer du bist, stellst sich nur die Frage deiner Anwesenheit.“ Mit dieser Frage meinte sie natürlich Ahsoka. Doch diese war noch immer auf mich fokussiert, genauso wie ich. Erst als Hera mit Händen vor dem Gesicht ihrer Freundin herumfuchtelte, kehrte die Togruta zurück in die Gegenwart – „Ich bin ihretwegen hier“, klärte Ahsoka uns auf.

Mit ihren Fingern deutete sie auf Kanan und Ezra – „Ihr habt uns neue Hoffnung geschenkt. Wir wollten nicht, dass diese Hoffnung stirbt“, beendete sie ihre Erläuterung. Etwas schüchtern entgegnete Ezra: „Und was passiert jetzt?“ Eine gute Frage. Eine Frage, welche ich mir ebenfalls stellte und das eine ganze Weile bereits. Immer und immer wieder wünschte ich mir ein Wiedersehen. Doch wo es jetzt so weit war, wusste ich nicht, was ich davon halten sollte. In meinem Inneren tobte ein Konflikt. Ich wusste einfach nichts, wie ich nun auf Ahsoka reagieren sollte – „Ich weiß es nicht“, riss sie mich aus meinen Gedanken, „Dieses Kapitel ist nun beendet. Es beginnt ein neuer Tag.“

So langsam löste sich die Gruppe wieder auf – Während sich Hera und Ahsoka noch am Unterhalten waren, hatten sich die Anderen bereits auf ihre Quartiere zurückgezogen. Und was tat ich? Ich verharrte noch immer an Ort und Stelle und rührte mich keinen Zentimeter. Ein weiteres Mal versank ich in den Erinnerungen der vergangenen Jahre. Ich dachte zurück an den Kriegsalltag, welche meist nervenaufreibend und zermürend war. Dennoch hatte ich auch schöne Erinnerungen, auch wenn es davon wenige gab. Unsere Duo-Missionen beispielsweise. Stets viel Spaß hatten wir zusammen. Bei diesem Gedanken schlicht sich ein Lächeln auf meine Lippen – „Was ist denn so lustig?“, sprach daraufhin eine für mich sehr bekannte Stimme zu mir.

Erschrocken wich ich einige Schritte zurück – Kurz daraufhin fing die Inhaberin der bekannten Stimme herzhaft anzulachen. Schon lange war das in meiner Umgebung nicht mehr vorgekommen. Als wir uns das letzte Mal gesehen hatten, war stets die Traurigkeit präsent in unserem Köpfen. Auch der Schmerz der Trennung. Es dauerte eine ganze Weile darüber hinwegzukommen. Eigentlich hatte ich gedacht, ich hatte damit anschießen können. Doch wie sich gerade herausstellen sollte, war dies nicht der Fall. Alle Gefühle stiegen wieder empor. Kurz blickte ich sie an und alles war anders. All die Trauer, welche ich eben noch verspürt hatte, war nun in Freude umgewandelt worden. „Ach nichts“, entgegnete ich Ahsoka darauf. Verwundert blickte sie mich an. „Das sah aber gerade etwas anders aus“, widersprach mir die ehemalige Schülerin des ehemaligen Auserwählten. So war Ahsoka Tano eben einmal. Sie konnte mich schon immer mit Leichtigkeit durchschauen. „Wenn du es unbedingt wissen möchtest..“, gab ich mich geschlagen, „Ich habe an unsere Missionen gedacht.“

Nun schlich sich auch ein kleines Lächeln auf ihr Gesicht – „Oh ja.. Das war eine schöne Zeit damals“, teilte sie mit mir die Meinung. Doch ihr Lächeln verschwand relativ schnell wieder. Daraufhin entstand eine Ruhe. Dabei handelte es sich nicht um die angenehme Sorte. Minutenlange Stille trat ein. Irgendwann hatte ich aber die Nase gestrichen voll. „Es ist schön, dass du noch am Leben bist“, sagte ich deswegen. Die Togruta schwieg aber weiterhin. Sie starrte mich noch immer an. Irgendwie wurde das mit der Zeit unheimlich. Wie Hera versuchte ich sie zurück in die Gegenwart mithilfe herumfuchtelten zu holen. Und Tatsache! Es funktionierte wirklich. Verwirrt schüttelte sie mit ihrem Kopf. Dabei flogen ihre Montrals hin und her. Irgendwie war das schon süß. *Schlag es dir aus dem Kopf!*, rief ich mich selbst zur Ordnung. Doch es brachte überhaupt nichts. Ich empfand noch immer dasselbe für sie, wie ich es früher bereits tat. Das würde sich wahrscheinlich auch niemals ändern. Auch wenn ich wusste, dass sie niemals etwas für mich empfinden würde. Ihr Herz gehörte jemand anders – Niemand geringeres als Sautschen, welcher auch unter dem Namen Darth Rampitur bekannt war.

„Es ist auch schön dich wiederzusehen“, stotterte sie ganz leise – Nervös streichelte sie sich ihre eigene Schulter. Das tat sie immer, wenn sie unter Druck stand. So auch, wenn sie etwas Dummes angestellt hatte und von ihrem Meister Anakin Skywalker erwischt worden war. Dieses Mal war ich derjenige, welcher anfang zulachen. Auch wenn es schwer zuerkennen war, so konnte man sehen, dass Ahsoka vor lauter Peinlichkeit im Gesicht rot wurde. Sie wollte schon ihren Kopf abwenden, doch da zog ich sie in eine innige Umarmung. So wie wir es bereits auf Tatooine zum Abschied getan hatten. Ich überrumpelte sie mit dieser Aktion etwas. Erst einige Momente später erwiderte sie meine Geste. Sofort kamen in mir all die verlorenglaubten Gefühle zurück. Alle stiegen sie wieder empor. Mir war so, als würden mir Schmetterlinge im Bauch herumfliegen – Ein Problem hatte ich damit aber keinesfalls.

### Sithplanet Malachor

Einige Zeit war bereits vergangen – Doch eine angenehme Zeit war es nicht gewesen. Für uns alle nicht. Vor allem aber nicht für sie. Für Ahsoka Tano. Er war uns begegnet, besser gesagt ihr. In einem Raumgefecht ist er urplötzlich aufgetaucht. Der Imperator höchstselbst hatte Darth Rampitur ausgesandt. Seither ist alles anders geworden. Lothal war komplett abgeriegelt und abgesetzt worden, genau wie mein Heimatplanet. Die ehemalige Schülerin des Anakin Skywalkers zog sich mehr und mehr zurück. In ihrem Inneren tobte ein heftiger Konflikt. Diesen spürte selbst ich, auch wenn sie sich dagegen wehrte – Unsere Verbindung von früher war noch immer da. Selbst, wenn sie nicht mehr so stark wie einst.

Mittlerweile waren wir Teil der sogenannten Phönix–Staffel geworden. Unter dem Kommando von Jun Sato gingen wir auf Missionen. Mal mehr, mal weniger erfolgreich. Manchmal bekamen wir Aufträge von Ahsoka selbst. So beispielsweise sollten wir einmal einen alten Freund besuchen gehen. Dieser Freund war niemand geringeres als Captain Rex – So wirklich glauben konnte ich das nicht, dennoch stand er direkt vor mir. Als wir in zurück zum Kommando–Schiff brachten, trafen wir dort natürlich auf eine ganz bestimmte Togruta.

Alle fanden sie, es sei die richtige Entscheidung – Seitdem wir im Jedi-Tempel auf Lothal gewesen waren. Ahsoka, Ezra, Kanan und ich. Zusammen betreten hatten wir ihn, doch erlebt hat jeder etwas anderes. Die drei zumindest, denn ich saß einfach nur da. Keine Türe öffnete sich, geschweige denn eine Vision offenbarte sie mir. Das war auch kein Wunder gewesen. Schließlich hatte ich mich lange Jahre von der Macht abgewandelt (Das eine Mal ausgelassen) – Nachhinein war ich auch ziemlich froh darüber – Doch alleine gehen lassen wollte ich sie nicht. Vor allem Ahsoka nicht. Aber meine Anwesenheit würde das Unvermeidliche auch nicht mehr verhindern können. Es kam zur Konfrontation dreier alter Freunde – Freudig war das Wiedersehen nicht.

„Es ist der richtige Pfad!“, war Ahsoka dennoch überzeugt – Gemeinsam versuchten Rex und ich es auszureden. „Meiner Meinung nach steht Erfahrung über allem“, hatte unser treuer Freund gesagt. Er hatte so viel recht, wie man nur recht haben konnte. Doch davon wollte sie nichts hören. Anders als Rex hatte ich das Glück sie begleiten zu können. Sie war einfach weggefliegen, wie ich es bereits vermutet hatte. Sie gemeinsam mit Kanan und Ezra. Klammheimlich hatte ich mich ebenfalls mit an Bord geschlichen – Während die beiden Anderen es mit Humor nahmen, war die ehemalige Schülerin des ehemaligen Auserwählten nicht wirklich glücklich darüber. „Das ist doch viel zu gefährlich!“, hatte sie gesagt. Doch ich zuckte nur mit den Schultern und entgegnete: „Das scheint dich ja auch nicht zu stören“ – Eine Erwiderung ihrerseits gab es nicht.

Peinlich berührt schwieg die meist vorlaute Togruta – Sie wusste, dass ich recht hatte. Damit recht hatte, dass ihr Vorhaben eine schlechte Idee war und auch zum Scheitern verurteilt war. Ein weiteres Mal sagte ich dies aber nicht mehr. Schließlich würde das auch nichts mehr ändern. Wir würden nach Malachor fliegen und basta! – Einige Stunden hatten wir unser Ziel erreicht. Ein schauerlicher Anblick bekamen wir vom Sithplaneten. Mein Magen drehte sich einmal um 360° herum. Den Anderen erging es aber ebenso. Dennoch setzte Kanan zur Landung an. Das war wahrscheinlich einer der größten Fehler unseres Lebens – Keine Stunde später stand das Leben von uns allen auf dem Spiel. Wie sich nämlich herausstellte, war der ehemalige Sith-Lord Maul ebenfalls auf Malachor – Mithilfe von Ezra schaffte er es, das wertvolle Holocron des Tempels an sich zu reißen. Natürlich rief das auch die Inquisitoren auf den Plan. Sie waren genauso an der Macht interessiert wie der Zabrak selbst. Lange ließ Darth Rampitur dann auch nicht mehr auf sich warten – Zu einer harten Auseinandersetzung kam es. Doch Ezra und Kanan waren chancenlos. Ohne Augenlicht war es auch ziemlich schwer zu kämpfen. Schlussendlich griff Ahsoka ein – Niemals wieder würde ich Sautschen's Gesichtsausdruck vergessen können.

Mit einem gekonnten Schlag hatte Ahsoka am Helm treffen – Zum ersten Mal konnte man sein Gesicht wiedersehen. Nach all den Jahren war dies kaum verändert gewesen. „Ahsoka.“, wisperte der gefallene Jedi. Ihre komplette Aufmerksamkeit fokussierte sie auf ihn. Ich nutze die Zeit um Kanan und Ezra zur Hilfe zueilen. Vorher hatte ich noch Maul aus dem Weg geräumt – Zumindest dachte ich das. „Ich werde dich nicht verlassen“, sprach Ahsoka zu unserem alten Freund, „Nicht dieses Mal.“ Auf einen Schlag war die blaue Augenfarbe verschwunden und wieder gegen die gelbe Farbe eingetauscht – „Dann wirst du sterben“, aktivierte er kurz darauf seine Klinge. Zur Hilfe wollte ich Ahsoka eilen – Doch ich kam zu spät. Mit der Macht hielt sie mich zurück. Dagegen konnte ich nicht. Zu schwach war ich einfach. Zu lange hatte ich mich von der Macht abgewandelt gehabt – Ich musste mit meinen Augen das Leid ertragen. Die Erde bebte. Ein schriller Schrei des Schmerzes erschallte. Dann kehrte Stille ein – Alle wussten wir, was das zu heißen vermochte.

Er hatte seine eigene große Liebe Ahsoka Tano kaltblütig ermordet..

## Entschwundener Auserwählter

Den Ausdruck in den Gesichtern wage ich niemals zu vergessen – Rex und Hera kamen die Tränen. Verdenken konnte ich es ihnen nichts. Mir ging es ja genauso. Ich war der Grund für ihren Tod gewesen. Ich war zu schwach gewesen, um sie zu retten. Alle versuchten sie mir das auszureden. Alle scheitern sie. Daraufhin fällte ich eine Entscheidung – Ich musste es auch den Anderen sagen. Sie mussten von Sautschen's Tat erfahren. Schon jetzt konnte ich mir vorstellen, wie Anakin reagieren würde. „Musst du wirklich gehen?“, hatte mich der junge Jedi von Lothal gefragt. Zu einem schlichten Nicken war ich nur imstande – Warum sprechen, wenn schon alles gesagt war?

Nach einem weiteren tränenreichen Abschied machte ich mich auf den Weg – Dass ich Kanan niemals wiedersehen würde, wusste ich zum damaligen Zeitpunkt noch nicht. Nur ungern näherte ich mich dem Planeten mit den Zwillingsternen. Schon von Weitem konnte man die kahle Kugel erkennen. Irgendwie erinnerte mich Tatooine an den Mars. Mit dem Unterschied das Tatooine bewohnt war – Lange musste ich die Skywalkers nicht suchen. Sie waren noch an Ort und Stelle, wo wir uns einst voneinander verabschiedet hatten. Aufgrund meines lauten Raumschiffs blieb meine Anwesenheit nicht lange verborgen – Kurz nach meiner Landung trat ein zierlicher Junge die Feuchtfarm.

Sofort wusste ich wer diese Person sein müsste – Niemand geringeres als Luke Skywalker. Der Sohn von Padmé und Anakin. Die Ähnlichkeit zu seinen Eltern war nicht von der Hand zu weisen. Mit langsamen Schritten verließ ich das Schiff. Luke blieb an Ort und Stelle stehen – „Wer seid Ihr und was wollt Ihr hier?“, fragte er. Eine gute Frage. Was tat ich hier? Vielleicht war die Reise hierher ein Fehler. Ich wusste ja, wie Anakin reagieren könnte. Sofort würde er ins Raumschiff steigen und Sautschen niederstrecken – Doch meine Entscheidung ändern konnte ich nicht mehr. Der ehemalige Auserwählte hatte ebenfalls das Gebäude verlassen und stand jetzt keine zehn Meter entfernt von mir. Auf seinem Gesicht war ein Grinsen zusehen. Wahrscheinlich würde ihm das aber gleich vergehen – Seine gute Laune wird wie weggeblasen sein, dessen bin ich mir sicher.

„Wenn das nicht Fabius Naberrie ist“, sprach mein alter Freund – Beim Erklang dieses Namens verzog ich mein Gesicht. Wie lange hatte ich diesen Namen schon nicht mehr gehört? Ich vermag es überhaupt nicht zuzagen. Nur eins stand fest: Eine ganze Weile hatte mich niemand mehr in meiner Anwesenheit genannt – „Wenn das nicht Anakin Skywalker ist“, entgegnete ich ihm. Wir gingen einige Schritte zu. Als wir uns direkt gegenüber standen, zog er mich in eine Umarmung. Ich benötigte einige Sekunden, um zu verstehen, was gerade vor sich ging. Schließlich hatte ich den Ehemann der ehemaligen Senatorin von Naboo nicht so in Erinnerung. Stets hatte er versucht seine Gefühle zu verstecken. Ihm gelang das aber nur mehr oder weniger gut – „Es ist schön, dich wiederzusehen“, sagte er daraufhin.

Erst ein Räuspern riss uns aus der Umarmung – Luke hatte sich zu uns gesellt. Zum ersten Mal sah ich jetzt doch tatsächlich meinen *Bruder*. „Könnte mir irgendjemand endlich sagen, was hier abgeht?“, wollte der Älteste der beiden Zwillinge wissen. Anakin wandte sich zu seinem Sohnmann und erklärte: „Das ist Fabius Naberrie. Er ist ein alter Freund von mir und deiner Mutter.“ *Für die Mutter sogar noch etwas mehr* ging es mir durch den Kopf. Doch laut aussprechen tat ich es nicht. Dazu kam ich überhaupt nicht – Ein lautes **Fabi!** hinderte mich daran.

---



Es kam wie ich es vorausgesehen hatte – Kurz nachdem ich alle über Vorkommnisse auf Malachor informiert hatte, war er wie vom Erdboden verschluckt gewesen. „*Gib ihm etwas Zeit*“, hatte sie gesagt, „*Sie war für ihn wie eine Schwester, wie du für mich wie ein Sohn bist.*“ Ich gab Anakin alle Zeit der Welt. Noch einmal sprechen wollte ich mit ihm. Für mein Versagen entschuldigen wollte ich mich. Doch er blieb verschwunden – Mit der Zeit machten wir uns mehr und mehr Sorgen. Wir hofften, dass er keine Dummheit begehen würde. Wir kannten Anakin und seine Emotionen. Während wir auf ein Lebenszeichen warten, verblieb ich weiter auf der Feuchtfarm – Ich genoss die Zeit in der Nähe jener Frau, welche mich einst quasi großgezogen hatte.

Oft unterhielt ich mich Luke – Wie sich herausstellen sollte, hatten wir viele gemeinsame Interessen. Genau wie ich schien er ein Faible für Technologie zu haben. Zu Leia war das Verhältnis etwas schwerer. Sie ähnelte sehr ihrer Mutter, hatte aber dennoch den Argwohn eines Skywalker geerbt. Wir kamen nur selten ins Gespräch. Taten wir es aber trotzdem einmal, dann waren es stets produktive Unterhaltungen – Oft unterhielt ich mich auch mit meiner Mutter. So erfuhr ich beispielsweise auch, dass Obi-Wan noch am Leben war. Er hatte sich sogar ganz in der Nähe niedergelassen. Recht schnell stand der Entschluss, dem alten Meister mal einen kleinen Besuch abzustatten – Wortwörtlich sind dem Meister der Auserwählten die Augen herausgefallen.

„Fabius?“, fragte er total ungläubig – Mit einem Schmunzeln im Gesicht nickte ich. Es folgten lange gegenseitige Erzählungen. Gespannt folgte ich seiner Stimme, als über seine Abenteuer in den Weiten der Galaxis erzählte. Doch im spannendsten Augenblick unterbrach er seine Erzählung und verstummte – Erst einige Momente später realisierte ich warum:

„*Hallo, mein alter Freund.*“

### Der Todesstern

Niemals hätte ich vermutet diese Stimme wieder zuhören – Die Stimme, jenes Mannes der mich einst nach Naboo brachte. Der Mann, der der Meister meines Meisters. Qui-Gon Jinn höchstselbst. So richtig glauben konnte ich das nicht – Aber mit meinen eigenen Ohren konnte ich es hören, doch sehen konnte ich ihn nicht. „Du bist groß geworden“, sprach er, „Und auch etwas älter.“ Verwirrt blickte ich umher. Obi-Wan konnte sich nur gerade so ein Lachen verkneifen – „Du kannst ihn so lange suchen, wie du willst“, meinte das Mitglied des hohen Rats der Jedi, „Aber du wirst ihn nicht finden.“

Abrupt verharrte ich an Ort und Stelle – „Wie meint Ihr das?“, fragte ich noch mehr verwirrt, als zuvor. Obi-Wan wollte etwas erwidern, doch sein Meister kam ihm zuvor: „Ich bin nicht mehr Teil eurer Welt.“ Noch immer verstand ich kein einziges Wort. Dies ließ ich auch die beiden Meister erfahren: „Entschuldigt Meister, aber mir ist das eindeutig zu hoch“ – Kurz darauf lachte auch Qui-Gon ein wenig. „Es ist eigentlich ganz einfach“, erklärte er, „Ich bin Teil der kosmischen Macht. Nach meinem Tod bin ich eins mit ihr geworden. Ich entgegnete mit einem Nicken – Zu mehr war ich einfach nicht imstande.

Einen Augenblick später lachten sowohl Obi-Wan, als auch Qui-Gon.

---

Wieder verging einige Zeit – Meist verbrachte ich diese bei Obi-Wan. Nur selten ging ich Padmé und die Anderen besuchen. Stets herrschte auf der Feuchtfarm bedrückte Stimmung. Nicht zuletzt wegen Anakins Verschwinden – Nur selten geschah etwas Aufregendes.

Der ehemalige Sith-Lord Maul tauchte auf – Er war Ezra gefolgt. Der Zabrak hatte Vergeltung geschworen. Er würde Obi-Wan töten. Doch das ging gehörig nach hinten los. Mit schnellen und präzisen Schlägen war das Duell nach kurzer Zeit beendet gewesen. Mit dem tragischen Ende und dem Tod von Maul – In der Zwischenzeit hatte ich Ezra zurück nach Mos Eisley gebracht gehabt. Während wir uns unterhielten, erfuhr ich, dass sich die Ghost-Crew mittlerweile der Rebellenallianz angeschlossen hatten. Wehmütig gestand ich mir ein, dass ich die alten Zeiten sehr vermisste – Doch ohne Ahsoka war es einfach nicht dasselbe.

Nachdem ich den jungen Jedi von Lothal verabschiedet hatte, suchte ich Obi-Wan auf – Er war zu Besuch bei den Skywalkers. Nicht oft war er auf der Feuchtfarm. Own hatte ihm eigentlich verboten sie zu besuchen. Doch einen Kenobi hielt das nicht auf. Er und Padmé unterhielten sich gerade – Doch als ich die Treppe hinab stieg, verstummten die beiden sofort. „Was ist denn los?“, wollte ich augenblicklich in Erfahrung bringen. Aber keiner der Zweien antwortete mir. „Was verschweigt ihr mir?“, ließ ich nicht locker. Ich ging einige Schritte auf meine Mutter zu – Erst jetzt bemerkte ich ihre verweinten Augen.

Nun wusste ich, dass etwas vorgefallen sein musste – Meine Hände legte ich auf ihre zierlichen Schultern. „Du kannst mir alles sagen“, versuchte ich es weiter, „Egal was es ist, wir kommen damit klar.“ In ihrem Gesicht bildeten sich wieder Tränen. Sie versuchte sie zu unterdrücken, kam aber nicht dagegen an – Sie ließ ihren Gefühlen freien Lauf. In eine Umarmung zog ich sie. Wie lang wir dort verharrten vermochte ich nicht zuzagen. Obi-Wan stand einfach nur neben uns. Wie eine Statur – Nach einer kurzen Weile entzog sich meine Mutter aus der Umarmung.

Mit ihren Händen wischte sie sich die zurückgebliebenen Tränen aus dem Gesicht – Dann blickte sie mir in die Augen. Irgendetwas wollte sie mir sagen, doch sie kam nicht dazu. Die Türe wurde aufgerissen. Luke kam hineingestürmt. Wie seine Mutter hatte er viele Tränen im Gesicht – „Wo ist sie hin?“, schrie er. Unschlüssig wanderten meine Blicke zwischen ihm und seiner Mutter hin und her. „Wo ist...“, wurde er noch einmal laut, wurde aber Obi-Wan unterbrochen. Der weise Jedi hatte ihm eine Hand auf das Schulterblatt gelegt – „...ist sie.“, wurde der Sohn des eigentlichen Auserwählten ganz leise.

Schniefend erwiderte die ehemalige Königin Naboo: „Sie will euren Vater finden.“

---

Knapp zwei Jahre ist das jetzt schon her – Auf dem Planeten, welchem dem Mars sehr ähnelte, war wieder etwas Ruhe eingekehrt. Während Luke und Padmé ihrer Verwandtschaft auf der Feuchtfarm am Helfen waren, studierten Obi-Wan und ich die Geheimnisse der Macht. Nicht zuletzt wegen Qui-Gon Jinn. Wir hatten sogar Kontakt zu Meister Yoda. Doch wo der weise Großmeister des Ordens war, wussten wir nicht. Er sagte es uns auch nicht. Irgendwie hatte ich das Gefühl, er würde uns etwas verschweigen – Darüber Grübeln brachte mich nicht weiter. Ich konzentrierte mich umso mehr auf die gemeinsamen Studien mit meinem Meister. Tagelang meditierten wir. Weit brachte uns das aber nicht wirklich. Umso mehr wir es versuchten, umso unwahrscheinlicher wurde es. Unwahrscheinlicher, dass wir Anakin Skywalker aufspürten – Vor der ganzen Galaxis versteckte er sich.

Selbst vor seinen eigenen Freunden und seiner Familie – Ich verstand das. Einst tat ich dasselbe. Zurückgezogen hatte ich mich. Ich musste selbst mit dem vergangenen klarkommen und hinter mir lassen. Dabei konnte mir keiner helfen – Nicht einmal Ahsoka, oder meine Mutter.

Mein bester Freund hatte mich verraten – Die ganze Galaxie hatte er hintergangen. Den ganzen Orden hatte vernichtet. Selbst die kleinen unschuldigen Jünglinge hatte er nicht verschont gehabt. Mit einer solchen Selbstverständlichkeit hatte er seine Taten zugegen. Niemals hätte ich das von ihm erwartet – Doch er war der dunklen Seite der Macht verfallen. Wie wir alle war er auf die Lüge des schrumpfligen Imperators hereingefallen. Zu einem finalen Showdown auf der Erde hatte das geführt – Ein Showdown, welcher für meinen Freund nicht gut endete.

Schwerverletzt ließ ich ihn zurück – Von seinem Tod ging ich aus. Irgendwie überlebte er dennoch. Sein Hass rettete ihn vor dem Abgrund. Jenem Abgrund, welchen er mehr und mehr bestieg. Seinen Hass musste Grenzen los sein. Dass ich seinen Hass eines Tages zu spüren werden würde, wusste ich – Doch in welcher Form wusste ich nicht. Nur eines auf dieser Welt kam es, was ihn vielleicht davon abhalten gekonnt hätte. Diese Möglichkeit hatte er aber getötet und das mit seinen eigenen mechanischen Händen – Zumindest dachte ich das.

„Diese beiden Droiden wollten zu euch“, kam Luke eines Tages zu uns – Niemand geringeres als R2-D2 und C3Po waren die beiden Gäste. Anscheinend hatte Padmé sie nicht erkannt, sonst wäre sie selbst aufgebrochen. „Sie lebt!“, sagte jene verschollene Tochter zu uns. „Sie halten sie auf dem Todesstern gefangen. Auf der Erde!“, sprach sie das Unglaubliche – Irgendwie hatte Leia es herausgefunden. Eine Nachricht hatte sie uns zukommen lassen. Sofort wollte Luke aufbrechen. Seine Schwester wollte er retten. Ich wollte Ahsoka retten – Doch Obi-Wan hielt uns auf.

„Es ist bereits zu spät“, sagte er – Verwirrt blickte Luke den alten Jedi-Meister an. „Wie meinst du das?“, wollte er wissen. „Selbst wenn wir dort zu diesem **Todesstern** hinkommen, werden wir es nicht schaffen. Es ist eine Falle“, entgegnete er. Luke liefen die Tränen übers ganze Gesicht. Er wollte etwas erwidern, konnte es aber nicht – Das tat ich stattdessen: „Und wenn schon! Das hat uns früher nicht davon abgehalten und das wird jetzt auch nicht!“ Nachdenklich rieb sich Meister Kenobi den Bart. „Was willst du machen? Dir ein Schiff schnappen und losfliegen?“, fragte er – Als wäre es das natürlichste auf der Welt, antwortete ich: „Genau das ist der Plan.“

Ohne zurückzublicken, machten Luke und ich mich auf den Weg – In Mos Eisley angekommen, machten wir uns auf die Suche nach einem Piloten. Wie es der Zufall so wollte, sollte niemand geringeres als Han Solo unser Pilot werden. Der Schmuggler staunte nicht schlecht, als ich vor ihm stand: „Wenn das nicht Lando’s kleines Schoßhündchen ist.“ Nicht wirklich beeindruckt, erwiderte ich: „Wenn das nicht der persönliche Sklave von Qi`Ra ist“ – Sprachlos war Solo nicht imstande etwas zu entgegnen. Stattdessen tat das sein Freund mit einem lauten Schrei. „Es freut mich auch dich wiederzusehen, Chewie“, wandte ich mich dem Wookiee zu. Er und sein Partner würden mich und Luke in den irdischen Sektor bringen – Zumindest was davon übrig war.

Nach einem längeren Aufenthalt auf dem rasenden Falken kamen wir an – Es tat echt gut, das alte Ding wiederzusehen. Über Han konnte man sagen, was man wollte, doch er wusste, was er tat. Er hatte das Prachtstück noch weiter verbessert gehabt. Hier und da konnte man aber noch immer meine Handschrift erkennen – Ein kräftiger Ruck ließ mich wissen, dass wir zurück im Normalraum waren. Mit voller Vorfremde in den beiden Beinen hechtete ich ins Cockpit hervor. So lange hatte ich meine Heimat, die Erde nicht mehr zusehen bekommen. Den wunderschönen Anblick dieses Planeten könnte man nichts vergleichen – Als ich aber am vordersten Teil des Falkens ankam, gab es nur Leere zusehen. Da war nichts. Nur die Farbe der Nacht und Universums überall verblieb. „Wo ist die Erde?“, fragte ich panisch, doch keiner wusste die Antwort – Niemand, außer er: „Sie ist fort.. Für jetzt und für die endlose Unendlichkeit.“

## Familie vereint

Zunächst wusste ich überhaupt nicht wie er es an Bord geschafft hatte – Den anderen erging es aber genauso. Doch ich hatte nur eines im Kopf. ‚Wo zum Teufel war die Erde?‘ Überall blickte ich mich um. Nirgendwo war sie zusehen. ‚Ich verstehe das nicht‘, meinte der Schmuggler, ‚Hier gibt es einen Planeten! Die Scanner zeigen eine riesige Masse an‘ – Obi-Wan schüttelte mit dem Kopf. ‚Das sind nur noch die Überreste eines Planeten. Geröll und Trümmer‘, sprach er die unvermeidliche Wahrheit aus. Niemandem war die Tragweite seiner Aussage bewusst. Chewie brüllte etwas Undeutliches – Dann deutete er mit seinen breiten Pranken auf ein rundes und großes Objekt.

Auch Luke entdeckte es – ‚Ich sehe sie!‘, rief er, ‚Das da muss die Erde sein!‘ Augenblicklich stieg in mir die Hoffnung empor. Kenobi lag mit seiner Vermutung doch falsch. Die Erde war noch immer an Ort und Stelle. All meine Furcht war wie weggeblasen – Binnen weniger Sekunden später war sie wieder zurück. ‚Das ist nicht die Erde‘, stellte der weise Jedi fest, ‚Das ist der Todesstern.‘ Niedergeschlagen ließ ich mich zurück in den Sitz fallen. Dass die Erde wirklich verschwunden war, realisierte ich noch nicht ganz. Wie denn auch? – Auf einen Schlag sollte alles weg sein?

Nein, das konnte niemals wahr sein! – Die Fakten sprachen aber eine andere Sprache. Ja, die Scanner offenbarten uns eine unvorstellbar große Menge von Masse an. Doch das Ausmaß der Verteilung dieser Masse war immens. Niemals konnte das die Erde sein. Einfach zu groß war der Radius – Der Wahrheit musste ich ins Auge schauen. Meine Heimatwelt war für immer verloren. Nie mehr würde ich die Schönheit des blauen Planeten zusehen bekommen. Darth Rampitur hatte seine eigenen Eltern getötet. Schon wieder hatte er Unheil über ein ganzes Volk gebracht. Zehn Milliarden unschuldiger Menschen hatte ermordet gehabt. Doch andererseits war es auch die Erlösung – All diese Menschen waren endlich wieder frei, anders als ihr Henker.

Ein Ruck ließ mich zurück in die Gegenwart kommen – ‚Ein Traktorstrahl!‘, stellte der schlagfertige Schmuggler fest. Ohne uns dagegen wehren zu können, zog uns der Todesstern an. Schnell heckten wir einen provisorischen Plan aus. Ohne solche würden wir niemals aus dieser Situation lebendig herauskommen können. Und so könnten wir Ahsoka und Leia nicht mehr retten können – Der Falke wurde nach unserer unfreiwilligen Landung von freundlichen Sturmtruppen durchsucht. Mit Leichtigkeit schalteten wir sie aus. Dann brachen wir auf. Während sich Obi-Wan um den Traktorstrahl kümmern sollte, waren Luke und die Anderen auf dem Weg zum Gefängnis Komplex – Ich hingegen ging auf die Suche nach einer ganz bestimmten Togruta.

Ihre Anwesenheit konnte ich flüchtig spüren – Sie war also tatsächlich hier auf dieser Todesmaschine. All die lange Zeit war sie hier gewesen. Ganz alleine, wenn man von Sautschen Anwesenheit absah. Von ihrem Tod waren wir alle überzeugt und doch lebte sie noch. Welche Qualen sie wohl durchmachen musste? Dieser Gedanke ließ mich einfach nicht mehr los – Wäre ich bloß auf Malachor ihr beigestanden! Nichts von all dem hier wäre jemals geschehen!

Anakin wäre niemals verschwunden! Leia wäre ihn niemals suchen gegangen und in die Gefangenschaft des Imperiums gekommen. Vor allem aber wäre Ahsoka nicht dem Monster namens Darth Rampitur ausgesetzt gewesen. All das war nur meine Schuld gewesen – Ich hatte mich vor meine Furcht leiten lassen. Etwas, was eigentlich nur ein Sith-Lord tat – Einem Sith wie Sautschen beispielsweise.

Jenem Sith, der hinter mir stand – Seit knapp 20 Jahren war dies nicht mehr der Fall gewesen. Klar, ich war ebenfalls auf Malachor gewesen, doch direkt aufeinander getroffen waren wir nicht. Nur aus diesem Grunde musste ich das jetzt nachholen. Langsam drehte ich mich herum. Was ich zusehen bekam, erschütterte mich nicht. Ich selbst war der Grund für dieses Erscheinungsbild gewesen – „Hallo, mein alter Freund“, sprach er. Seine verzehrte Stimme war das Schaurigste, was ich in meinem ganzen Leben gehört hatte. Aber wirklich beeindruckend war das nicht. Er war eher zu bemitleiden. Eine undefinierbare Grimasse setzte ich auf. Zumindest versuchte ich das – Dann erwiderte ich ihm: „Lange ist es her.“

Das laute und schwere Keuchen seiner Rüstung erfüllte den Raum – „Zu lange“, entgegnete er mir nach einer kleinen Ruhephase. Urplötzlich erhallte ein kaltes Zischen. Sautschen hatte sein Laserschwert aktiviert gehabt. Glücklicherweise hatte ich mir zuvor eins von unserem alten Meister ausgeliehen – Es folgte ein hitziges Duell. Man konnte Sautschen's Hass wortwörtlich riechen. Mit einer solchen Wut führte er seine Klinge. Nur schwer konnte ich seinen Angriffen ausweichen oder sie abwehren. Selbst die Initiative ergreifen konnte ich nicht. Zu sehr war ich mit meiner Verteidigung beschäftigt – Einer Verteidigung, welche zu bröckeln begann.

Mehr und mehr drängte mich der gefallene Jedi zurück – Kaum passte ich einen Moment nicht auf, da lag mein Schwert auf dem Boden. Mit einem kräftigen Machtschub beförderte er mich auf den kahlen Untergrund des Erdenzerstörers. Breit baute er sich vor mir auf und sprach: „Darauf hab ich so lange gewartet.“ Die Klinge hob er mir direkt vor den Nacken – „Irgendwelche letzten Worte, *Jedi*?“, fragte er. Ein Grinsen setzte ich auf. „Ich bin einfach nur froh, den Anblick dieses Scheusals nicht weiter ertragen muss“, entgegnete ich meinem ehemaligen Freund. Dem Tod schaute ich ohne Reue ins Gesicht. Viele Fehler hatte ich in meinem Leben begangen, doch Sautschen in diese Rüstung zu stecken war keiner davon. Wahrscheinlich war dies das einzige, was ich in meinem Leben jemals richtig gemacht hatte – Niemals werde ich den Anblick vergessen können.

Zusammengepfercht, seine Körperteile überall verteilt auf dem Boden – Totale Verzweiflung in seinen Augen. Jene Verzweiflung die er auch bereits auf Malachor und auf der Erde hatte. Doch dieses Mal war alles anders. Nur Wut und Hass strahlte er aus. Die reine Dunkelheit – Zum letzten und entscheidenden Schlag wollte mein Kontrahent ausholen. Meine Augen schloss ich. Mit meinem Leben schloss ich endgültig ab. Dann war es so weit. Das Schwert wirbelte durch die Luft. Den Atem hielt ich an. Doch nichts geschah. Aus unbekanntem Gründen war ich noch am Leben. Langsam und vorsichtig öffnete ich meine Augen – Was ich zusehen bekam, vermochte ich nicht zu glauben.

Obi-Wan höchstselbst war aufgetaucht – Seine Klinge kreuzte die des vermeintlichen Auserwählten. Zu einem hitzigen Duell kam es zwischen dem ehemaligen Meister- und Schülerspann. Keine zehn Sekunden später war ich wieder auf den Beinen. Nun hatte ich freie Bahn – Die Gemächer des Darth Rampitur betrat ich. Überall blickte ich mich nach ihr um. Doch da war nichts. Nirgendwo war sie zusehen. Dennoch konnte ich ihre Anwesenheit spüren. Irgendwo musste sie also sein. Einige Schritte ging ich vor.

Dann auf einmal erklang ein kleines Wimmern. Ruckartig blieb ich stehen. Da sah ich es. Den kleinen Schatten an der Wand. Langsam und mit kleinen Schritten näherte ich mich. Erst als ich kurz vor ihr stand, erkannte ich sie. Zusammengepfercht saß sie in der Ecke. In ihrem ganzen Gesicht waren Tränen zuerkennen.

Ich ging vor ihr in die Hocke. „Hey...“, versuchte ich sie beruhigen. Mit großen Augen starrte sie mich an – Eine halbe Ewigkeit geschah rein gar nichts, bis sie plötzlich in Ohnmacht fiel.

Was jetzt folgte war eine ziemliche Tortur – Mit Ahsoka in meinen Armen wurde die Flucht relativ schwierig. Zwar war Sautschen mit Obi-Wan beschäftigt, dennoch waren die Sturmtruppler durch den ausgelösten Alarm auf uns aufmerksam geworden. Nur gerade so erreichte ich den Hangar, wo bereits Luke, Han und Leia warteten. Ein kleines Lächeln schlich sich auf mein Gesicht. Sie konnten sie also wirklich befreien – Eine aufgehende Tür lenkte meine Aufmerksamkeit auf sich. Was ich dort zusehen bekam, ließ mich erschauern. Obi-Wan hatte seine Deckung fallen lassen. Darth Rampitur nutzte das sofort aus und rammte seinem alten Meister die Klinge in den Körper. Ein lautes *NEIN!* meinerseits folgte. Ein Fehler wie sich herausstellen sollte – Keine zehn Sekunden hatten die weisen Eierköpfe wieder das Feuer eröffnet.

Ohne Nachzudenken erwiderte ich dieses – Ahsoka hatte ich zuvor Chewie überreicht. Ich gab mich meinen Gefühlen hin. Ein Sturmtruppler fiel nachdem anderen. Im Augenwinkel sah ich, wie Sautschen auf Obi-Wans Mantel herumtrat. Das machte mich umso wütender. In seine Richtung wollte ich hechten, doch eine sehr vertraute Stimme hielt mich davon ab: „Lauf Fabius! Lauf!“ – Irgendwie schafften wir es zu entkommen. Glauben konnte das niemand so wirklich und dennoch waren wir hier. Luke und Leia fielen sich direkt nach unserem Sprung in den Hyperraum in die Arme. Ich hingegen saß in einem stillen Eck des Falken's. Erst einmal musste ich das Geschehene verdauen können. Obi-Wan Kenobi ist tot. Die Erde ist zerstört. Ahsoka ist am Leben. Was ich von all dem halten sollte, wusste ich nicht – Doch so weiter mir darüber den Kopf zerbrechen konnte ich nicht.

Eine ganz bestimmte Togruta wurde gerade wach.

---

Es war ein herzliches Wiedersehen – Leia lotste uns nach Yavin 4 zum geheimen Stützpunkt der Rebellenallianz. Kaum hatten wir diesen erreicht, war Padmé aufgetaucht. In eine innige Umarmung hatte sie ihre beiden Zwillinge geschlossen. Als ich an ihr vorbeilaufen wollte, tat sie das Gleiche mit mir. Ein Lachen konnte ich mir nicht verkneifen. „Danke“, sprach sie zu mir, „Danke, dass du sie mir unbeschadet zurückgebracht hast“ – Leicht löste ich mich aus der Umarmung. „Ich würde es immer wieder tun“, entgegnete ich meiner Mutter, „Ich habe übrigens noch jemand anderes mitgebracht.“ Verwirrt blickte sie mich an. Langsam drehte ich mich herum. Dann sah man sie. Fassungslos blickte mich die ehemalige Senatorin von Naboo mich an – Es schien so, als würde sie etwas sagen wollte, tat es aber dennoch nicht.

Stattdessen lief sie zu der Frau, welche für ihren Mann wie eine kleine Schwester war – Zunächst realisierte Ahsoka überhaupt nicht was gerade vor sich ging. Total verdattert starrte sie Padmé an. Doch bevor sie irgendetwas sagen konnte, hatte Padmé sie bereits mit ihren Armen umschlungen. Dann flüsterte sie etwas gegen Ahsoka's Lekku – Nach einem kurzen Augenblick kamen der Togruta die Tränen. Mir brach es das Herz, sie so sehen zu müssen. Ich hasste es, wenn sie traurig war. Ich wollte sie zu ihr. Aber nach bereits wenigen Schritten musste ich abbrechen – Die Sirenen erklangen.

Überall brach Panik aus – Leia kam hysterisch aus dem Hangar gerannt. Dann rief sie: „Das Imperium! Es ist hier!“ Keine zehn Minuten später war die Flotte in der Luft. Unser Ziel war natürlich der Todesstern. Wir hatten nur eine winzige Chance. Wir mussten ihn von innen heraus zerstören – Das stellte sich schwerer heraus, als gedacht.

Niemand geringeres als Darth Rampitur verfolgte uns. Er hatte uns bereits schwer getroffen. Es gab keinen Ausweg mehr, dann tauchte er aber aus dem Nichts aus – Anakin Skywalker höchstpersönlich.

### Ehemaliger Freund

Nicht schlecht staunte der Auserwählte, als seine ehemalige Schülerin vor ihm stand – Ein freudiges Wiedersehen war es. Alle fielen sich in die Arme. Am ausgelassensten waren Padmé und Anakin. Über ein Jahr hatten sich die beiden nicht mehr gesehen. Während andere Frauen wahrscheinlich schon längst die Reißlinie gezogen hätten, zog die ehemalige Senatorin ihren Ehegatten einfach in eine Umarmung – Nach unserer Siegesfeier war Ahsoka verschwunden. Überall suchte ich sie, fand sie aber nicht. Ich dachte schon, sie hätte den Planeten verlassen. Es stellte sich aber heraus, dass sie bei unseren alten Freunden war. „Du bist alt geworden“, war das Erste, was Anakin zu seinem alten Weggefährten sprach. Rex konnte nur schmunzeln, woraufhin er entgegnete: „Ihr seid aber auch nicht besser dran“ – Ein lautes Lachen war die Folge.

Alle lachten, bis auf eine bestimmte Togruta – Schon von weitem konnte man es erkennen. Sie litt sehr unter den Folgen ihrer Gefangenschaft. Ich wollte auf sie zugehen, doch Hera kam mir dazwischen. „Sag mal“, fragte sie mich, „Ist Padmé wirklich deine Mutter?“ Diese Frage hatte mir schon öfters gefragt, schließlich hatte ich denselben Nachnamen wie sie – Dennoch schüttelte ich mit dem Kopf undklärte Hera auf: „Nicht wirklich. Als noch klein war, brachte man mich Naboo. Doch dort wurde Jedi-Orden auf mich aufmerksam. Padmé adoptierte mich, um somit mich vor dem Orden zu bewahren. Wie du aber siehst, hat das nur semi-gut funktioniert.“ Hera nickte als Antwort – Erst jetzt fiel mir Heras dicker Bauch auf.

„Hab ich was verpasst?“, wollte ich von ihr wissen – Mein Gesicht verzog mein Gesicht zu einem breiten Grinsen. Heras Backen hingen, wurden etwas dunkler. Dann fing sie an zu erzählen. Von ihren Abenteuern, nachdem ich verschwunden, erzählte sie mir. Sie hatten Lothal zurückerobert. Unter großen Opfern ist dies geschehen. Kanan war getötet worden und Ezra war in den Weiten der Galaxis verschwunden. Mein Grinsen entschwand – Auch als ich Ahsoka gegenüber stand wurde es nicht besser. Ich wollte sie an der Schulter berühren. Als großer Fehler stellte sich das heraus. Mit voller Wucht landete ich auf dem Boden. Mit großen Augen blickte sie mich an. Das war aber nur von kurzer Dauer – Einen Moment später wandte sie sich von mir ab.

---

Anakin führte uns dorthin – Er meinte, wir wären hier sicher. Doch Fehlannonce. Das Imperium fand uns. Nein, Darth Rampitur fand sie. Zu einer verlustreichen Schlacht und einer hektischen Flucht kam es. Dennoch schafften wir es von Hoth zu fliehen. Alle gemeinsam auf Han, rasendem Falken. Vier Skywalker, ein Wookiee, zwei ehemalige Schmuggler und eine Togruta – Während die anderen sich über ein passendes Fluchtziel stritten, zog sich Ahsoka in den hinteren Teil des Schiffes zurück. Sowie ich einfach war, ging ich ihr nach. Schon von weitem konnte man sie schluchzen hören. Leise und vorsichtig klopfte ich an Türe. Augenblick verstummte sie – „Ja?“, wisperte sie.

Ich öffnete die Türe und da saß sie – Zusammengekauert in der Ecke. Langsam ging ich auf sie zu. Akribisch verfolgte sie jeden meiner Schritte. Als ich dann vor ihr stand, ging ich in die Hocke. „Alles in Ordnung?“, fragte ich sie. Ich wartete vergeblich auf eine Erwiderung. Doch ihre Tränen waren Antwort genug. „Hey“, flüsterte ich, „Es ist nicht deine Schuld.“

Behutsam legte ich meine Arme um sie – Ahsoka zitterte am ganzen Körper. „Doch ist es!“, widersprach sie mir plötzlich, „Er ist meinetwegen da gewesen. Ohne mich..“ Ich legte meine Finger auf ihre Lippen. Sie verstummte sofort – „Du hörst mir jetzt mal genau zu Ahsoka Tano“, sprach ich, „Du bist nicht die Böse hier. Das ist immer noch Sautschen. Er alleine ist für all das verantwortlich, nicht du.“

Lange saßen wir da – Wie lange vermochte niemand zuzagen. Es war aber egal. Das Einzige was zählte, war der Moment. In diesem Augenblick waren all die Sorgen vergessen. Nichts und niemand würde uns das nehmen können. Ein starkes Rütteln änderte das – Wir verließen den Hyperraum. Anscheinend waren wir eingeschlafen. Peinlich berührt entzog sich Ahsoka aus der Affäre. Wir waren aneinander gekuschelt eingedöst. Während mich das irgendwo süß fand, war es für sie ziemlich unangenehm. Das konnte man ihr ansehen. Ich haderte damit ihr nachzugehen. Schließlich entschied ich mich dagegen. Stattdessen machte ich auf den Weg zurück in das Cockpit. Wir waren nach Bospin geflogen – Ausgerechnet zu einem Lando Calrissian.

Ich warnte Han vor unserem ehemaligen Partner – Doch der von Corellia stammende Schmuggler winkte ab. „Wird schon alles gut gehen“, hatte er gesagt. Wie sich jedoch herausstellen sollte, war dies ein weiteres Mal eine Fehleinschätzung. Anakin, Luke und ich spüren nichts. Ahsoka hingegen schon. Doch was sie spürte, vermochte sie nicht zuzagen. Noch nicht – Bald änderte sich das. Lando führte uns alle durch einen der vielen Gänge der Wolkenstadt. Vor einer geschlossenen Türe bleiben wir stehen. Grinsen öffnete Lando diese dann – Und da stand er, der all das Leid über unsere Familie und die Galaxie brachte.

*Am liebsten hätte ich Lando das Grinsen aus dem Gesicht geprügelt..*

### Das Zuhause

Von nun an ging alles ziemlich schnell – Rasch hatte Han seinen Blaster gezogen und das Feuer eröffnet. Mit Leichtigkeit wehrte Sautschen die Attacke ab. Mithilfe der Macht entriß der gefallene Jedi dem Schmuggler die Waffe aus den Händen. Alle erstarrten wir augenblicklich. Lediglich Anakin ergriff die Initiative – Schnell schloss er die Tür wieder zu. Dann rief der vermeintliche Auserwählte: „Lauft zum Falken!“ Das taten wir auch. So schnell wie unsere Beine tragen konnten, machten wir uns auf den Weg. Alles war uns egal – Weit kamen wir aber nicht.

Überall tauchten sie auf – Die Sturmtruppen umstellten uns. Es gab keinen Ausweg. Das galt aber nicht für einen Skywalker. Mit voller Wucht rannte Anakin los. Mit gezogener Klinge bannte er sich einen Weg durch die Reihen der Eierköpfe. Wir versuchten ihm zu folgen, doch Darth Rampitur kam uns dazwischen – Während alle Skywalker, Chewie und ich entkommen konnten, blieben Ahsoka und Han zurück. Wir bemerkten dies leider viel zu spät. Völlig außer Atem fragte Anakin: „Wo ist Snips?“ Alle blickten sich um. Nirgends war sie zusehen. Jetzt fiel Leia auf, dass ihr Lieblingsschurke verschwunden war – „Han fehlt auch!“, sprach sie ganz hektisch.

Padmé war die Einzige, welche die Ruhe bewahren konnte – „Wir sollten uns aufteilen“, meinte sie, „Wir suchen Han und du, Fabius sucht nach Ahsoka“ Ihr Ehemann wollte etwas sagen: „Aber..“ – Doch die ehemalige Königin von Naboo unterbrach ihn: „Hör auf zu diskutieren und rette Han! Umso schneller du das schaffst, umso schneller können wir Ahsoka helfen!“

Doch sie kamen nicht mehr rechtzeitig – Sautschen hatte den Schmuggler bereits dem Kopfgeldjäger Boba Fett übergeben. Schon längst hatte er die Wolkenstadt verlassen gehabt. Ich hingegen hatte etwas mehr Glück.



Noch immer konnte ich Ahsoka's Anwesenheit hier auf Bospin spüren – Das war auch nicht wirklich schwer. Sie ließ es zu, wie ein Brotkrumen konnte ich ihrer Spur folgen. Zum ersten Mal spürte ich, was in ihr vorging, hatte sie zuvor mich immer abgeblockt, so öffnete sie nun ihre Tore.

*Ich war Zuhause.*

All ihre Gefühle erspürte ich am ganzen Körper – All ihr Leid, all ihre Furcht. Da war aber noch etwas anderes. Es war schwer auszumachen, dennoch war es da. Lange dauerte es, bis ich wusste, was es war. Auf einen Schlag aber durchfuhr es mich wie ein Schlag. Nichts Geringeres, als Hoffnung war es – Die Hoffnung, dass ich sie retten kommen würde. Dieser Gedanke ließ mich schneller laufen. Immer näher kam ich dem Licht, ebenso näherte ich mich der Finsternis. Darth Rampitur war ganz in der Nähe. Ich verlangsamte mein Tempo und lauschte vorsichtig – Urplötzlich rief eine kalte und dunklen Stimme: „Du kannst dich nicht ewig verstecken, Ahsoka!“

Sofort wusste ich wer der Besitzer der Stimme war – Keine Sekunde zögerte ich mehr und kam aus meinem Versteck hervor. Mit einem Ruck stand ich hinter meinem alten Freund. Langsam drehte sich Sautschen herum. Ein Lachen war zu vernehmen. Ob es ein sadistisches oder belustigt Lachen sein sollte, wusste ich nicht – Es war mir aber recht egal. „Wenn das nicht der Held in der strahlenden Rüstung ist“, witzelte der Lord der Sith. „Der Einzige“, erwiderte ich, „der hier in einer Rüstung feststeckt, das bist du.“ Sofort war sein Lachen verstummt. Auch wenn ich seine gelb getränkten Augen nicht sehen konnte, so wusste ich, dass diese mich voller Hass anstarrten – „Du alleine bist dafür verantwortlich!“, schrie er mich an.

Doch es ließ mich kalt – Keinen Zentimeter wich ich zurück. Nicht einmal zucken. Regungslos stand ich einfach nur so da. Er brüllte weiter: „Du und deine Scheinheiligkeit! Du glaubst, du hättest das Richtige getan? Falsch gedacht! Alles hast du mir genommen! Meine Menschlichkeit, mein.“ – Mein erschallendes Lachen unterbrach ihn abrupt. „Ich soll dir das angetan haben?“, fragte ich, „Du alleine bist für dein Handeln verantwortlich!“ Zum ersten Mal seit hielt ich meine Wut nicht zurück, auch wenn dies überhaupt nicht mein Stil war. „Du hast den Orden verraten! Deinen eigenen Meister getötet. Einen Planeten hast du vernichtet. Milliarden Unschuldiger mussten deinetwegen leiden, darunter auch deine eigenen Eltern. Wenn hier jemand dir alles genommen hat, dann du dir selbst“, fuhr ich fort – Kurz darauf fuhr ich meine Klinge des Lasers aus.

Ein blitzartiges Schauspiel begann – Lautstarkes Zischen war zu hören. Hin und herging es. Kein Gewinner war auszumachen. Wir waren auf gleichem Niveau, trotz all der vergangenen Zeit. Sautschen kämpfte noch wie früher. Lieber ließ er sich vom Hass führen, umso die volle Tragweite der dunklen Seite verwenden zu können, als seinen Kopf zu benutzen – Schon damals auf der Erde war dies sein Fehler gewesen. Ein schwerwiegender Fehler, wie sich herausstellen sollte. In einer Rüstung steckte er wegen dieses Fehlers fest. Beide Arme und Beine hatte ich ihm abgehackt gehabt – Dafür würde er sich revanchieren.

In einem ungeachteten Moment geschah es – Irgendwie schaffte er es eine Lücke in meiner Verteidigung auszumachen. Sofort nutze er dies aus. Mit einem gezielten Schlag entwaffnete er mich, indem er mir die Hand abschlug. Vor Schmerzen wollte ich losschreien, tat es aber nicht. Diese Genugtuung wollte ich nicht geben – Wehrlos stand ich nun da. Hämisch fragte er mich: „Na und was jetzt? Noch irgendeine weitere Lüge auf Lager?“ Man merkte, dass ihm das gefiel. Ich schwieg. Keinen Ton gab ich von mir.

„Weißt du, wie lange habe ich schon darauf gewartet habe?“, fuhr er fort, „Erst der alte Greis und jetzt du.“ Sein Laserschwert hob er mir vor den Hals – „Und wenn ich mit dir fertig bin, werde ich Ahsoka und den Rest der Sippe holen“, sprach er.

„Nichts dergleichen wirst du tun“, kam da eine sehr vertraute Stimme aus dem Nichts – Wie aus dem Nichts war sie aufgetaucht. Fassungslos stand Darth Rampitur nun da. „Ahs.“ stotterte er. Die ehemalige Jedi nutzte seine Starre aus. Mit einem Machtschub beförderte sie ihn über die Kante der Plattform, auf welcher wir uns befanden. Dankbar lächelte ich sie an – Nur um wenige Sekunden später das Gleichgewicht zu verlieren. Irgendwie hatte er es geschafft, sich an meinen Füßen festzuhalten. Gemeinsam hingen wir nun am endlosen Abgrund.

Mit nur einer Hand baumelte ich nun über dem tiefsten Loch – Nur schwer konnte ich mich festhalten. Das Gewicht der schweren Rüstung machte es mir schwer, mich wieder hochzuziehen. Ahsoka eilte mir zur Hilfe. Nur allzu gern nahm ich diese an. Doch der gefallene Jedi machte mir einen Strich durch die Rechnung – Er zog sich an mir hoch. Dagegen konnte ich nicht. Einhändig war dies auch ziemlich schwer. Rasch musste ich eine Entscheidung treffen. Auch wenn es mir schwerfiel, dies war der einzige Ausweg. Würde ich es nicht tun, würde er Ahsoka etwas antun, sie und die Anderen wohl möglich ermorden. Das konnte ich nicht zulassen – Ein allerletztes Mal blickte ich ihr tief in ihre ozeanblauen Augen und wisperte: „Ich liebe dich.“

Dann ließ ich los.

### Endlose Unendlichkeiten

*Auf den Aufprall wartete ich – Doch da war rein gar nichts. Ich blickte mich um, doch sehen konnte ich nichts. Überall war nur Dunkelheit zuerkennen. Selbst Sautschen war verschwunden. Genauso aber auch Ahsoka. Ich sollte fürchterliche Angst haben, hatte sie aber nicht. Irgendwie wusste ich das alles gut werden würde, trotz aller Umstände – Alle meine Freunde würde ich wiedersehen, ebenso wie meine Familie. Auch all die Anderen würden früher oder später hier landen. Vereint würden wir sein und endlich frei. Frei von Sautschen. Frei von der Dunkelheit – Zusammen wären wir endlich und das für immer.*

Wie eine Statur stand sie nun da – Erst vor wenigen Minuten war es geschehen. Er hatte losgelassen und war in den tiefen und finsternen Abgrund gefallen. „Ich liebe dich“, hatte er gesagt und war danach einfach abgehauen. Das konnte nicht wahr sein! Solange hatte sie jetzt darauf gewartet und dann geschah das. In die Hocke ging sie hinunter. Die Tränen liefen ihr übers ganze Gesicht – Eine aus der Ferne kommende Stimme riss sie zurück in das Hier und jetzt: „Snips!“ Sofort war die Togruta wieder bei klarem Verstand. „Snips! Bist du irgendwo?“, kam es ein zweites Mal. Sofort wusste die ehemalige Jedi, wer der Besitzer jener Stimme war – Niemand geringes als ihrem Meister namens Anakin Skywalker.

Langsam stand sie auf – Binnen weniger Sekunden sah sie der Auserwählte. So schnell wie ihn seine Füße tragen konnte, machte er sich auf den Weg zu ihr. Alles ging so schnell, dass sie überhaupt nicht wusste, was gerade vorging. In eine Umarmung zog er seine Schülerin und flüsterte: „Ich dachte, ich hätte dich für immer verloren“ – Auch dem berühmten Helden der Klonkriege liefen jetzt die Tränen hinab. Ein wenig musste Ahsoka schmunzeln. Nur selten hatte sie ihn so rührselig erlebt gehabt. In jenen Momenten, in denen sie knapp dem Tod noch einmal von der Kippe gesprungen war. So dieses Mal zum Beispiel – Langsam löste sich Anakin aus der Umarmung.

Er blickte sich um – „Wo ist Sautschen?“, fragte er, „Vor allem aber, wo ist Fabius?“ Kaum hatte er diese Frage ausgesprochen, kamen in ihr alle verdrängten Gefühle wieder empor. Der Tränenfluss wurde umso stärker. Sofort bemerkte Anakin, dass etwas nicht stimmen konnte. Doch er wollte sie nicht drängen. Mitfühlend streichelte er ihr ihre zierliche Schulter – Nur schwer konnte sich Ahsoka wieder beruhigen. Immer wieder spielten sich die gleichen Bilder in ihrem Kopf ab. Immer wieder sah sie dabei zu, wie Fabius in die *endlose Unendlichkeit* hinabstürzte, um sie vor Sautschen zu retten – Mit zittrigen Finger deutete sie auf tiefen Abgrund der Wolkenstadt.

Sofort verstand Anakin, was Ahsoka ihm damit sagen wollte.

---

Die ganze Galaxis war entsetzt – Darth Rampitur war tot. Während das Imperium in tiefer Staatstrauer versank, erfreuten sich die Rebellen über die Tatsache, dass der dunkle Lord endlich tot war. Nur die wenigsten wussten, wie es überhaupt zum Fall des Oberbefehlshaber der Sturmtruppen gekommen war. Ahsoka und Anakin erzählten es nur ihren engsten Freunden. So auch Fabius vermeintlichen Mutter Padmé. Sie versuchte es mit Fassung aufzunehmen, dennoch dauerte es eine ganze Weile bis sie es richtig verarbeitet hatte. Irgendwie musste der Krieg ja weitergehen – Ohne Sautschen brach die komplette Front des Imperiums zusammen. Mehr und mehr drängte die Allianz in das Hoheitsgebiet des Imperiums vor. Der Kaiser tobte vor Wut. Doch trotz allem schaffte er es eine letzte Trumpfkarte auszuspielen – Doch von dieser würden seine Gegner bald schon erfahren.

Mittlerweile war einige Zeit vergangen – Mithilfe von Lando und Chewie konnten die Freunde Han Solo ausfindig machen. Boba Fett hatte ihn nach Tatooine gebracht, Heimat der Hutten und auch des Auserwählten. Es hatte ihn große Überwindung gebraucht, um hierher zurückzukehren. Er hasste diesen Ort – Doch für seine Tochter würde er alles tun, zudem der Schmuggler auch zu einem guten Freund geworden war. Während er einfach den Palast stürmen wollte, hielt seine Ehefrau, eine ehemalige Senatorin, den diplomatischen Weg besser. Am Ende sollte er aber Recht behalten – Der diplomatische Weg und Strategie ging deutlich die Hose. Während Luke als Leibspeise für den Rancor endete, wurde Leia zur Jabbas höchstpersönlichen Sklavin. Ein unerträglicher Anblick für Anakin. Wutentbrannt stürmte er den Palast ohne Rücksicht auf Verluste. Selbst Boba Fett konnte ihm nichts entgegensetzen – Leia nutzte das ganze Durcheinander und befreite sich, indem sie den Gangsterboss mithilfe ihrer Sklavenketten erdrosselte.

Als sie fertig waren, sprach Anakin schelmisch: „Ganz diplomatisch“ – Padmé musste sich ein Lachen verkneifen, scheiterte aber. Recht schnell verließ die Gruppe den trostlosen Planeten der Zwillingssonnen. Während sich Leia, Luke und ihre Freunde auf den Weg zur Flotte machten, schlug Anakin einen kleinen Umweg ein. „Wir sehen uns dort“, hatte er gesagt und war dann in den Hyperraum gesprungen – Sein Ziel war Dagobah. Jener Ort, wo sich Meister Yoda versteckte. Er war schon einmal dort gewesen. Vieles hatte der weise Jedi ihm beigebracht. So auch die Technik der Machtkommunikation. Auch Fabius hatte sie erlernen können. Doch abgeblockt hatte Anakin ihm – Bis heute bereute er dies zutiefst.

„Meister?“, fragte er – Doch es herrschte Stille. Etwas was auf diesem Planeten sehr selten war. Stets war die Natur zuhören, dieses Mal jedoch nicht. Irgendwie machte das den Auserwählten misstrauisch. Langsam bewegte er sich vorwärts. Überall blickte er sich um. Nichts konnte er entdecken. Einige Zeit erreichte er die Hütte des Jedi-Großmeisters – Behutsam trat er ein.

Als er das letzte Mal hier gewesen war, hatte er sich eine dicke Beule eingefangen. Langsam sah Anakin sich um und dann sah er ihn. Zusammen gerollt und unter einer Decke versteckt – „Schön es ist, dich wiederzusehen.“

Wie angewurzelt blieb Anakin stehen – Als er das letzte Mal hier gewesen war, da war Yoda noch quicklebendig gewesen, doch jetzt... „Hast du Hunger?“, wollte der über 900-Jährige wissen. Anakin schüttelte mit dem Kopf. „Es dir doch nicht geschmeckt hat“, meinte Yoda daraufhin – Zunächst wollte der Auserwählte es leugnen, gab sich dann aber geschlagen. „Ich will ehrlich sein“, entgegnete er, „Ich hatte besseres Essen, was aber nicht heißen soll, dass Ihr überhaupt nicht kochen könnt. Ihr holt das Beste aus den hier vorhanden essbaren Ressourcen heraus.“ Auf dem Gesicht des Großmeisters bildete sich ein Grinsen – „Du deiner Frau sehr ähnelst“, sprach er.

Leicht wurde Anakin rot im Gesicht – „Dennoch du noch immer ein Jedi bist und somit eine Aufgabe. Den Frieden zu bewahren und die dunkle Seite der Macht bekämpfen“, fuhr Yoda fort, „Dem Imperator du dich stellen musst. Erst dann die Galaxis wieder frei sein kann“ Auch wenn Anakin wusste, dass sein Meister recht hatte, so hatte er Angst davor – Er hatte schon einmal versagt. Was, wenn er das noch einmal tun sollte? Für immer würde die Galaxis in der Finsternis versinken. Niemand mehr wäre mehr sicher. So auch seine eigene Familie – Es gab keinen anderen Weg.

„Vater!“, riss ihn eine zarte Stimme zurück in die Gegenwart – Leia hatte ihn entdeckt. „Du hast es also doch geschafft!“ Auch der Rest versammelte sich jetzt um ihn herum. Luke, Leia und auch Ahsoka. Ein letztes Mal blickte er sie alle an. So auch Padmé. Er wusste, dass dies die letzte Möglichkeit dafür wäre – „Was ist denn los?“, fragte Ahsoka. Sie war die Einzige, welcher es auffiel. Schließlich kannte sie ihren Meister ziemlich. Quasi Geschwister waren sie. Anakin holte tief Luft, woraufhin er sagte: „Meister Yoda ist tot.“ Einige Sekunden benötigte die Togruta, um das Gesagte zu realisieren. Dann verzog sie ihr Gesicht – „Na ja, oder so ähnlich“, beruhigte Anakin sie, „Er ist jetzt Teil der kosmischen Macht.“

---

Es kam wie es kommen musste – Mit Leichtigkeit schlich sich Anakin auf den zweiten Todesstern. Niemand fiel das auf. Alle gingen sie davon aus, Anakin würde die Allianz im Raumgefecht unterstützen. Dem war aber nicht so. Nicht schlecht staunte der Imperator, als der Auserwählte vor ihm stand – „Eine sehr angenehme Überraschung“, hatte er gesagt. Wenn er gewusst hätte, wie weit er daneben gelegen hätte. Recht schnell wurde Darth Sidious bewusst, dass dies kein Freundschaftsbesuch war – Rasch griff Anakin den Kaiser an.

Nicht lange dauerte das Duell – Der dunkle Lord der Sith schleuderte Blitze auf seinen Widersacher. Keine Wirkung zeigte das. Mit Leichtigkeit wehrte Anakin diese ab. Mehr und mehr drängte er den Imperator zurück. Doch in seiner Arroganz unterlief dem Auserwählten ein entschiedener Fehler – Eine Lücke tat sich in seiner Abwehr auf. Sofort nutzte Palpatine das aus. Mit einer geballten Ladung traf er wahrscheinlich letzten Jedi des alten Ordens. Keuchend ging Anakin zu Boden. „Jetzt wirst du sterben, Jedi“, sprach der wahrscheinlich letzte Sith-Lord voller Hass – Bevor der Kaiser dem Leben des Auserwählten ein Ende bereiten konnte, schaffte dieser es mit letzter Kraft dem Imperator das Laserschwert mitten in das Herz zu rammen.

Das Echo der Macht war gewaltig – Alle spürten es. Luke, Leia und Ahsoka. Sogar Padmé konnte es ausmachen. Jeder wusste, was das heißen würde. Genau wie Fabius war jetzt auch Anakin von ihnen gegangen. Beide hatten sie ihr Leben im Kampf gegen Darth Rampitur und Sidious gelassen. Während die ganze Galaxis nach dieser Hiobsbotschaft vor Freude Kopf stand, versankt die Skywalker-Familie in tiefer Trauer – Niemand konnte und wollte es wahrhaben. So auch Ahsoka. Nachdem sie ihre große Liebe verloren hatte, jetzt auch ihren Bruder. Hätte sie damals Sautschen aufgehalten, dann... – „Ich habe dir schon mal gesagt, dass es nicht deine Schuld ist.“

Das konnte jetzt nicht wahr sein! – Diese vertraute Stimme würde sie überall wieder erkennen. Sofort blickte sie sich umher, doch nichts war zu entdecken. Nur Luke, Leia und Padmé sah sie. Zu dritt standen sie neben blauen Silhouette. Sofort erkannte Ahsoka wer das sein musste. So schnell wie kannte, rannte sie daraufhin los – „Und ich dachte, du würdest dich freuen mich wiederzusehen.“

Sofort blieb sie stehen ~ Langsam drehte sie sich herum ~ Was sie nun sah, war nicht zu glauben...